

BUNDESINITIATIVE FRÜHE HILFEN **aktuell**

INFORMATIONEN AUS DEM NATIONALEN ZENTRUM FRÜHE HILFEN (NZFH)

WWW.FRUEHEHILFEN.DE

Freiwillige in den Frühen Hilfen wertschätzen und fachlich begleiten

Ein Beitrag von Prof. Dr. Luise Behringer und Prof. Dr. Heiner Keupp

Der Stellenwert Bürgerschaftlichen Engagements in den Frühen Hilfen wird sowohl in der Begriffsbestimmung des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (2009) als auch in der Bundesinitiative Frühe Hilfen (2012 – 2017) mit dem »Aus- und Aufbau von Ehrenamtsstrukturen« ausdrücklich hervorgehoben. Im Blick sind dabei vor allem von Professionellen initiierte Projekte, in denen Ehrenamtliche zuvor definierte Aufgaben übernehmen, um Familien im Alltag zu entlasten.

Eine etwas weitere Perspektive auf Bürgerschaftliches Engagement lenkt den Blick auch auf Initiativen, in denen Eltern selbst aktiv werden. Gerade im Bereich Familie kommen die Impulse zu neuen sozialen Dienstleistungen häufig aus der Zivilgesellschaft. Ohne die vielen Elterninitiativen, die in neuen Formen solidarischen Miteinanders Orte



Prof. Dr. Luise Behringer ist Psychologin an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München, Abt. Benediktbeuern.
Prof. em. Dr. Heiner Keupp ist Sozialpsychologe und emeritierter Professor der Ludwig-Maximilians-Universität München. U.a. lehrt er gegenwärtig an der Freien Universität Bozen. 2015 haben sie gemeinsam ein Impulspapier zum freiwilligen Engagement in den Frühen Hilfen verfasst.



für sich und ihre Kinder politisch erkämpft und erprobt haben, wären Mütter- und Familienzentren oder Mehrgenerationenhäuser heute nicht denkbar.

Betrachten wir Bürgerschaftliches Engagement in den Frühen Hilfen unter einer zivilgesellschaftlichen Perspektive, lassen sich drei Projekttypen herausfiltern, in denen jeweils eine spezifische Form Bürgerschaftlichen Engagements und professioneller Initiierung, Begleitung und Koordination erkennbar ist:

1. Präventionsprojekte, die von Hauptamtlichen geplant und durchgeführt werden, gezielt auf spezifische Bedürfnis- oder Risikolagen des Aufwach-

Liebe Leserinnen und Leser,

Zeit, Offenheit, Zuwendung, Lebenserfahrung... Freiwillige in den Frühen Hilfen bringen mit ihrem persönlichen Engagement besondere Qualitäten in die Arbeit mit Familien ein. Ihre Angebote haben sich als fester Bestandteil in den Netzwerken Frühe Hilfen etabliert – zur hohen Zufriedenheit der Netzwerkverantwortlichen, wie unsere Kommunalbefragung zeigt. Eine gute Koordination und Anpassung an die Bedarfe der Familien ist einer von vielen Faktoren, die zum Gelingen dieser Kooperation beitragen, so etwa bei vielen Familienpatenschaften.

Freiwilliges Engagement nehmen wir gleich zweimal in den Blick: mit dieser Ausgabe unseres Infodienstes und, intensiv und unter Beteiligung vieler Akteure, bei der Tagung »Qualitätsentwicklung in der Freiwilligenarbeit in den Frühen Hilfen« am 13. November 2017 in Wiesbaden.

Informieren Sie sich hier in Kürze und holen Sie sich Impulse für Ihre künftige Zusammenarbeit mit freiwilligen Helferinnen und Helfern.

Ihre Mechthild Paul
Leiterin des Nationalen Zentrums
Frühe Hilfen in der Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung

Große Anstrengungen werden im Bereich der Qualifizierung von Ehrenamtlichen unternommen. Dies trifft auf 80 % der Kommunen zu, die Angebote mit Ehrenamtlichen durch die BIFH fördern (Faktenblatt 9 zu den Kommunalbefragungen zum Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen).

sens ausgerichtet sind und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer ausbilden und einsetzen. Die Unterstützung durch Freiwillige zielt auf eine niederschwellige alltagspraktische Begleitung und Entlastung von Familien und eine Erweiterung ihres sozialen Beziehungsnetzes ab. Projekte wie z.B. »Wellcome«, »Leihoma/-opa« oder »Familienpaten« zählen zu diesem Typus.

»Am weitesten verbreitet... sind sogenannte Familienpatenschaften. (...) Zielgruppen sind insbesondere Familien, die von sozialer Isolation bedroht sind und dabei unterstützt werden sollen, neue Kontakte im sozialen Nahraum zu knüpfen. (...) Solche Angebote wurden 2015 in 61,6 % der von der Bundesinitiative geförderten Kommunen eingesetzt.«

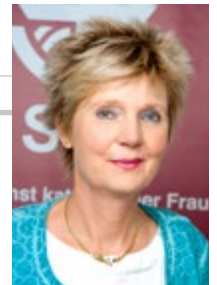
(Faktenblatt 9 zu den Kommunalbefragungen zum Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen)

2. *Projekte und Programme, die im Sinne des Empowerment-Prinzips von Professionellen angeregt und begleitet werden und Eltern zu Selbstorganisation und Selbsthilfeaktivitäten anregen und ermutigen. Im Zentrum dieses Typus steht die Stärkung der Elternkompetenz, von der eine fördernde Wirkung auf die Entwicklung der Kinder erwartet wird. Zu nennen sind hier Projekte wie »Elterntalk« oder »Stadtteilmütter«.*

3. *Familienselbsthilfe, die komplexe sozialraumbezogene Angebote schafft, die in ihrer Entstehung und in ihren Abläufen*

weitgehend als *selbstaktive Handlungsfelder* bestimmt werden können. Zu diesem Typus gehören Nachbarschaftshilfen, Mütter- und Familienzentren sowie Mehrgenerationenhäuser, aber auch Eltern-Selbsthilfegruppen.

Zusammengenommen beinhalten all diese Projekte ein großes Potenzial an Unterstützungs- und Gestaltungsräumen für junge Familien. Es kann sich dann am besten entfalten, wenn Frühe Hilfen in Koproduktion von zivilgesellschaftlichen Initiativen und öffentlichen Trägern erbracht werden, die sowohl eine fachlich gute Begleitung des freiwilligen Engagements gewährleistet als auch Raum für den Eigensinn der Engagierten lässt. Ein professionelles *Freiwilligenmanagement* sowie eine verlässliche *Koordination*, die Vermittlungsarbeit leistet und darauf achtet und sicherstellt, dass Freiwillige sich nicht überfordern, indem sie beispielsweise professionelle Aufgaben übernehmen, ist dafür unabdingbar. Es sorgt für gute Rahmenbedingungen und die Erarbeitung und Einhaltung von Qualitätsstandards, was auch die Gestaltung einer Anerkennungskultur beinhaltet. Freiwillige entwickeln Ideen und/oder spenden einen Teil ihrer Zeit, um Familien im Alltag und beim Aufbau neuer sozialer Beziehungen zu unterstützen. Dafür gebührt ihnen nicht nur Anerkennung, sondern auch ein offenes Ohr für ihre Anregungen und Forderungen, denn sie sind im psychosozialen Feld ein wichtiger Impulsgeber für Innovation. ●



Dr. Petra Kleinz ist Fachreferentin für Frühe Hilfen beim Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V.

Ehrenamtliche Familienpaten werden in 40% der im Rahmen einer Evaluation befragten SkF-Ortsvereine eingesetzt (Datenreport Frühe Hilfen 2015, S. 43).

Freiwillige Arbeit gelingt durch professionelle Koordination

Familienpatinnen und -paten können keine Fachkräfte ersetzen, haben als Freiwillige aber besondere Möglichkeiten, Familien zu unterstützen. Sie bringen Offenheit, Zuwendung und Lebenserfahrungen, also ganz eigene persönliche Qualitäten mit, die zu den Erfordernissen der Familien passen müssen. Hier sind speziell qualifizierte Koordinatorinnen und Koordinatoren sehr wichtig. Sie prüfen die Eignung der Patinnen und Paten auf Grundlage ihrer zeitlichen Möglichkeiten, Qualifikationen und Erfahrungen. Sie bereiten die Freiwilligen auf ihre Aufgabe vor und begleiten sie fachlich. Gleichzeitig erfragen sie Bedarfe und Wünsche der Familien und prüfen auch hier die Eignung für eine Patenschaft. Freiwilligkeit ist Voraussetzung.

Diese Gespräche helfen, konkrete Aufgaben zu formulieren und liefern die Grundlage für eine passgenaue Vermittlung. Die Professionalität der Koordination gewährleistet eine hohe Qualität und Verlässlichkeit der Patenschaften und einen konstruktiven Umgang, falls Schwierigkeiten und Krisen auftreten.

IMPULSE ... aus den Kommunen

Bürgerliches Engagement in Flensburg

Jane Radeke, Netzwerkkoordinatorin, ist seit vier Jahren im Netzwerk Frühe Hilfen in Flensburg aktiv. Bei der Koordination Ehrenamtlicher wird sie von der kommunalen Anlaufstelle für Bürgerschaftliches Engagement unterstützt.

Frau Radeke, wie setzen Sie Freiwillige in den Frühen Hilfen ein?

In Flensburg gibt es ganz verschiedene ehrenamtliche Tätigkeiten in den Frühen Hilfen. Sie reichen von langjährig angelegten Patenschaften über

Tandemarbeit mit Hauptamtlichen in offenen Elterntreffs bis hin zu Einzelaktionen. Die rund 60 aktiven Ehrenamtlichen können dabei immer auf fachliche Begleitung und hauptamtliche Ansprechpersonen zurückgreifen.

Worauf ist dabei besonders zu achten?

Bürgerschaftliches Engagement bildet einen wichtigen Baustein in der Angebotspalette der Frühen Hilfen. Eine besondere Herausforderung ist es, eine

gute Passung und Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichem Engagement und hauptamtlicher Tätigkeit zu gewährleisten.

Wie gelingt Ihnen das?

Dies gelingt am besten in der direkten Arbeit vor Ort. In Flensburg gibt es eine gesamtstädtische Anlaufstelle für Ehrenamtliche, die auch das Engagement in den Frühen Hilfen mit einschließt. Sie bietet allen Interessierten allgemeine Informationen, stellt Einsatzmöglichkeiten vor, organisiert Fortbildungen und ermöglicht Vernetzung. Diese Stelle arbeitet eng mit der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen zusammen. Die Koordinierungsstelle wiederum sichert die konzeptionelle Entwicklung und Einbettung der unterschiedlichen ehrenamtlichen Tätigkeitsfelder in eine Gesamtplanung der Frühen Hilfen. Die Ausgestaltung der einzelnen ehren-

amtlichen Tätigkeiten erfolgt in enger Kooperation mit den Angebotsträgern oder durch die Träger in Alleinregie. Mit diesem Modell machen wir sehr gute Erfahrungen.

Eine Evaluation ehrenamtlichen Engagements bei der Caritas zeigt:

»Bei Ehrenamtlichen führt eine gute Passung insgesamt zu einer größeren Zufriedenheit, die wiederum mit einem geringeren Unterstützungsbedarf korrespondiert, denn zufriedene Ehrenamtliche erleben häufiger Rollenklarheit und seltener Überforderung.«

Georg Kaesehagen-Schwehn, Prof. Dr. Ute Ziegenhain
 (Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von Ehrenamtlichen in den Frühen Hilfen. NZFH Reihe Kompakt)



Svenja Mix, Anlaufstelle für bürgerschaftliches Engagement, und **Jane Radeke**, Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Flensburg

Vielseitiges Ehrenamt: Familienbegleitung in Fulda



Gudrun Bunse-Erb, Ansprechpartnerin für ehrenamtliche Familienbegleitung, Sozialdienst katholischer Frauen Fulda.

Die Schwangerenberatung beim Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) in Fulda ist seit 2006 im Netzwerk Frühe Hilfen engagiert. Aus diesem Netzwerk ging das Projekt »BaBi« hervor, das für »Begleitung am Beginn« steht und in dem Familienhebammen und ehrenamtliche Familienbegleiterinnen Schwangeren und Familien einen guten Start in das Leben mit dem Kind ermöglichen.

Für den Einsatz der geschulten Ehrenamtlichen sind die Mitarbeiterinnen der

Dipl. Sozialpädagogin Gudrun Bunse-Erb ist in der Schwangerenberatung des SkF Fulda tätig und dort Ansprechperson für die ehrenamtliche Familienbegleitung beim Projekt »BaBi«.

Schwangerenberatung des SkF zuständig. 18 ehrenamtliche Familienbegleiterinnen bieten alleinerziehenden Eltern und Familien bis zum dritten Lebensjahr des Kindes u.a. Unterstützung bei der Gesundheitsvorsorge, der Pflege und Ernährung des Kindes, bei Erziehungsfragen, im Hinblick auf die Gestaltung des Familien- und Beziehungslebens und bei der Entwicklung von Lebensperspektiven.

Dabei reicht ihr Einsatz von ganz alltagspraktischen Tätigkeiten wie der Begleitung zu Ärztinnen und Ärzten, bei Ämtergängen oder beim Wocheneinkauf bis hin zur zeitweiligen Betreuung des Kindes, um die Eltern gelegentlich zu entlasten. Außerdem geben die Ehrenamtlichen Anregungen, wie sich Eltern mit ihren Kindern altersgemäß beschäftigen können. Sie ermutigen zum Besuch von Krabbelgruppen, Spielkreisen und ande-

rem, um die häufig erlebte Einsamkeit und Isolation überwinden und Kontakte zu anderen Eltern knüpfen zu können.

Das Ziel der Begleitung liegt immer in der Stärkung der Eigenverantwortung der Eltern als Grundlage für Entwicklung, Erziehung und Bildung der Kinder. Es orientiert sich an den Stärken und Fähigkeiten, die die Familien mitbringen.

Die ehrenamtlichen Familienbegleiterinnen kooperieren bei ihrem Einsatz in den Familien eng mit den Mitarbeiterinnen der Schwangerenberatung des SkF. Um ihre Tätigkeit in den Familien reflektieren zu können, erhalten die Ehrenamtlichen Gelegenheit zum regelmäßigen Austausch mit den hauptamtlichen und anderen ehrenamtlichen Familienbegleiterinnen. Außerdem stehen ihnen Supervisions- und Fortbildungsangebote offen.

FORSCHUNG
Forschung online



Das NZFH veröffentlicht nun seine aktuellen Forschungsdaten in einem eigenen Bereich auf www.fruehehilfen.de/forschung. Entsprechend der Forschungsfelder des NZFH ist dieses Angebot in vier Stränge gegliedert:

- Prävalenz- und Versorgungsforschung
- Implementierungsforschung
- Kooperations- und Schnittstellenforschung
- Einschätzung von Effektivität und Nutzen der Angebote in den Frühen Hilfen.

Die beiden ersten Segmente bieten Interessierten schon jetzt eine Fülle von Informationen, vom Studiendesign bis zu den aufbereiteten Ergebnissen. Sukzessive

werden die Forschungsstränge weiter gefüllt und ausgebaut.

Darüber hinaus bietet die Seite wesentliche Studienergebnisse in Faktenblättern zum Herunterladen an. Der Link »Faktenblätter zur Forschung des NZFH« ist prominent präsentiert.

Faktenblätter

Die Faktenblätter informieren kurz, prägnant und unterstützt durch Grafiken über ausgewählte Ergebnisse verschiedener Studien und Projekte des NZFH. Sie können als PDF-Dokumente abgerufen werden.

Wie viele Eltern von Kindern bis zu drei Jahren weisen z.B. Anzeichen für eine Suchtproblematik auf? Welche weiteren Belastungs- und Risikofaktoren stehen damit im Zusammenhang? Faktenblatt 4 zum Thema Sucht informiert auf Grundlage der Studie »Kinder in Deutschland«



(KiD 0-3) über ausgewählte Ergebnisse der Prävalenz- und Versorgungsforschung des NZFH. »Psychische Belastungen bei Eltern mit Kleinkindern« steht als Faktenblatt 5 aus diesem Forschungsfeld zur Verfügung.

Aus den Kommunalbefragungen zum Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen können die Themen »Vernetzung der ambulanten medizinischen Versorgung mit den Frühen Hilfen« (4), »Vernetzung der sta-

IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Leitung: Dr. med. Heidrun Thaiss
Maarweg 149-161, 50825 Köln

www.bzga.de
www.fruehehilfen.de

Verantwortlich für den Inhalt: Mechthild Paul

Gestaltung: Lübbecke | Naumann | Thoben, Köln

Text und Redaktion: Gisela Hartmann-Kötting, Heike Lauer

Fotos: Katholische Stiftungsfachhochschule München, Prof. Dr. Heiner Keupp, SKF Gesamtverein e.V., Stadt Flensburg, Gudrun Bunse-Erb
Druck: Welpdruck, Wiehl

Auflage: 1.1.10.17

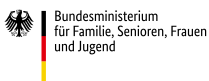
Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.

Bestellung: BZgA, 50819 Köln

Fax: 0221-8992-257; **E-Mail:** order@bzga.de

Bestellnummer: 16000364

Gefördert vom:



Träger:



In Kooperation mit:



DIE ZAHL

75,1%

der Kommunen, die 2015 von der Bundesinitiative Frühe Hilfen gefördert wurden, verfügen über Angebote der Frühen Hilfen mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern.

Aus der Kommunalbefragung des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen 2015

tionären medizinischen Versorgung mit den Frühen Hilfen« (5), »Der Öffentliche Gesundheitsdienst als Kooperationspartner in den Frühen Hilfen« (6) und »Freiwilligenarbeit in den Frühen Hilfen« (9) bereits abgerufen werden. Weitere Faktenblätter sind in Vorbereitung.

Mehr: www.fruehehilfen.de/forschung

ARBEITSHILFE

Recherche zu landesrechtlichen Vorgaben und Förderprogrammen

In der Reihe »Materialien zu Frühen Hilfen« ist als Band 10 diese Recherche erschienen, die das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism) im Auftrag des NZFH erstellt hat. Sie gibt eine Übersicht über die Rahmenbedingungen für eine Zusammenarbeit von Kindertagesbetreuung, Familienzentren, Familienbildung und Frühen Hilfen in den Bundesländern.



Die Publikation soll eine Grundlage sein, um weitere Analysen und Reflexionen zu erleichtern. Hierfür wurden Schnittstellen zwischen den Institutionen analysiert, letztlich um Kooperationen gezielt anbahnen, ermöglichen und verbessern zu können. Die Publikation im DIN A4-Format umfasst 112 Seiten.

Best.-Nr.: 16000183